

Der Vorstoß der Russen in der Bukowina.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Dorna-Barra, im Juli.

Am 4. Juni begannen die Russen mit einer groß angelegten Offensive gegen die Bukowina. Für ihren Vorstoß hatten sie nicht mehr, wie in den vor vier Monaten geschlagenen Januarschlachten, den südlichen Teil der bekarabischen Front bei Bojan, Toporouß und Karancze gewählt, vielmehr war jetzt die nördliche Hälfte dieser Front bei Dobronouß und Dkna, dort, wo die bekarabische Front an den Dnjestr grenzt, dafür ausersehen. Hier war das Gelände für den russischen Offensivplan besonders günstig. Hinter Dobronouß konnten die Russen in den dort befindlichen Waldungen größere Artilleriemassen gut gedeckt aufstellen. Bei Dkna ist die Uferlage für den russischen Angreifer äußerst günstig gewesen. Dort ist nämlich das nördliche Dnjestrufer sehr hoch und steil, während das südliche beim Dorfe Mitkeu liegende Dnjestrufer, wo sich die österreichisch-ungarischen Stellungen hinzogen, sehr niedrig und dem von der Höhe kommenden russischen Artilleriefeuer direkt preisgegeben ist. Während nun die Russen die ganze bekarabische Front unter starkem Artilleriefeuer hielten, um so die österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Erwartung eines späteren Infanterieangriffes an der ganzen Front zu binden, konzentrierten sie ein besonders starkes Artilleriefeuer auf das Gelände zwischen Dobronouß und Dkna. Am Sonntag den 4. Juni, 4 Uhr morgens, begann hier das Trommelfeuer, welches ununterbrochen bis 2 Uhr nachmittags andauerte. Während den Schützengräben der Granatenhagel zugebacht war, wurden die rückwärtigen Verbindungswege durch unzählige Schrapnellgeschosse unter Sperrfeuer gehalten. Trotzdem die Drahtverhänge vor den Stellungen ganz zerstört waren und auch die Schützengräben selbst an vielen Stellen verschüttet waren, hielten die Unsrigen dennoch aus. Als um 2 Uhr nachmittags die Russen zum Sturm ansetzten und sich zwölf bis fünfzehn Reihen der russischen Infanterie den Gräben näherten, wurden sie von den Unsrigen mit so starkem Gewehr- und Maschinengewehr- und Artilleriefeuer empfangen, daß sie in ihrem Angriff stutzten und schleunigst kehrt machten. Dabei waren sehr viele Russen auf dem Schlachtfelde geblieben. Neuerlich setzte nach kurzer Zeit die russische Infanterie zum Sturm an. Wieder wurden die Angriffe abgewiesen. Nur an zwei Stellen, bei Dobronouß und Dkna, wo die Mannschaft durch das Trommelfeuer getötet worden

und die Stellungen vernichtet waren, war es den Russen dennoch gelungen, einzudringen. Die eine Stelle befand sich nordöstlich des Dorfes Dobronouß, die zweite bei Mitkeu, fünf Kilometer nördlich von Dkna. Durch diese zwei Einbruchsstellen stürmten nun die russischen Hauptmassen herein und versuchten, sich hinter unseren Stellungen zu entwickeln und die in den Schützengräben ausharrende Mannschaft einzuschließen. Die Unsrigen bemerkten das Manöver und setzten starke Kräfte den einbrechenden russischen Kolonnen entgegen. Es entspannen sich wütende Bajonettkämpfe, welche während des ganzen Nachmittags bis spät in die Nacht dauerten.

In der Morgendämmerung des nächsten Tages machten die Unsrigen einige Vorstöße, in deren Verlauf es ihnen gelang, die Russen, welche ihre Positionen halten wollten und zähen Widerstand leisteten, hinauszudrängen. Am Montag vormittag waren die vor 24 Stunden innegehabten Stellungen wieder im Besitze der Unsrigen. Hierauf begannen die Russen wieder mit einer heftigen Kanonade, welche während des ganzen Tages andauerte und sich Montag abend zum Trommelfeuer gestaltete. Um 11 Uhr nachts begannen sie neuerdings zu stürmen. Abermals wurden sie bei Dobronouß zurückgeworfen. Bei Mitkeu gelang ihnen aber wieder der Einbruch. Hier entspannen sich neuerlich äußerst blutige Kämpfe, die bis Dienstag morgen andauerten. Wieder wurde um jeden Schritt blutig gekämpft. Als die Unsrigen merkten, daß die bei Mitkeu innegehabten Stellungen, welche nur als Vorstellungen dienten, nicht nicht zu halten seien, räumten sie diese und zogen sich in die fünf Kilometer südlich von Mitkeu sich hinziehende Hauptstellung zurück. In den nächsten Tagen ließen die Russen von ihren Sturmangriffen ab. Sie waren zu erschöpft dazu. Die bisherigen Kämpfe in diesem Gelände hatten ihnen Verluste gebracht, die mehrere tausend Mann überschritten. Nach Gefangenenausagen waren mehrere höhere Stabsoffiziere getötet oder schwer verletzt worden und sollten die russischen Verluste 30.000 Mann betragen. Das Dknaer Vorfeld war mit russischen Leichen förmlich übersät. Unter diesen Umständen mußten sich die hier befindlichen russischen Truppen einer Retablierung unterziehen. Sie wurden zum größten Teile aus der Front gezogen und durch neue Truppen ersetzt. Während dieser Zeit wies nur die russische Artillerie lebhaftere Tätigkeit auf.

Am Freitag den 9. Juni begannen die Russen neuerlich mit ihrer Offensive an dieser Front. Wieder wurde die Taktik des Trommelfeuers mit nachfolgenden Infanterieangriffen angewendet. Von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends wurden die Stellungen bei Dkna und Pohorlouß mit einem ungeheuren Granatenhagel überschüttet. Eine Erdfontäne neben der anderen sprang empor. Von den unzähligen Granateneinschlägen bildeten sich schwarze Erd- und Staubwände. Die österreichisch-ungarischen Stellungen wurden fast ganz verschüttet. Von den Drahtverhauen blieben nicht einmal die Pflöcke stehen. Es war eine Mautionsverschwendung, wie sie bisher von den Russen an der bekarabischen Front noch nicht angewendet worden war. Um 10 Uhr nachts stürmten die Russen siebenmal hintereinander. Trotzdem wurden auch diese Angriffe von den österreichisch-ungarischen Soldaten, welche in der glühenden Sommerhitze von 30 Grad unter dem furchtbaren Granatenhagel ausgehalten hatten, abgewiesen. Die österreichisch-ungarischen Maschinengewehre richteten, sofern sie noch nicht von den russischen Granaten zerstört worden waren, unter den russischen Sturmkolonnen große Verheerungen an. Trotzdem die russischen Kanonen in ihre eigenen Reihen weiterschossen, machte die russische Infanterie dennoch kehrt und gab jeden weiteren Annäherungsversuch auf.

Als der Freitagsvorstoß mißlungen war, begannen die Russen Samstag früh neuerdings mit Trommelfeuer, das bis halb 11 Uhr vormittags andauerte. Neue russische Kräfte waren in den Kampf geworfen worden. Die Unsrigen, welche während der ganzen vergangenen Woche ununterbrochen bei durchschnittlich 28 bis 30 Grad Hitze und sehr schwüler Bitterung das intensive Trommelfeuer der Russen und die feindlichen Nahangriffe so kraftvoll abge-